

General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3 mal. Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Arbeiter 1 Mt., durch
Post in Kemberg 1.10 Mt., in Merseburg,
Wittenberg und den Umgebungen 1.15 Mt., und
durch die Post 1.24 Mt.

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserate
kosten die fünfzeilige Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtfache
Unterhaltungsblatt „Zettlspiegel“.
Eingelie Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Kemberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Kemberg.

Nr. 67.

Kemberg, Dienstag den 9. Juni

1903.

lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 8. Juni.

Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung, welche heute abend 7/8 Uhr stattfand, lautet: 1. Verpflanzung eines neu-gewählten Senators; 2. Kassensensoren-Verhandlungen vom Mai 1903; 3. dankschuldigen Ansuchen der Wittenberger Straße bet; 4. Entsendung eines Vertreters zum Feuerweh-Verbandsrat in Tangerhagen; 5. Zuschlagserteilung des Gartenfests am Festspielplatz; 6. Kenntnisnahme des Jahresberichts der Volkshilfskassen der Gegend bet. in Kommern.

Ein prächtiger Preis gewann der „Nachbarverein Kemberg von 1895“ wieder beim Preiswettbewerb, den anlässlich seiner Vamergewer der „Nachb.-Verein, Sport“ in Schmiedeberg gefeiert veranstaltete. Es ist eine Kunstschöpfung im Werte von 30 Mark.

Ans Juris pro Strafe entfernte sich am Freitag die 14jährige Tochter des Landwirts Dietze aus dem elterlichen Hause. Zwei Nächte schlief sie in einem Kornbode. Erst am Sonntag abend stellte sie sich wieder zu Hause ein.

Berichterstattung über die diesjährige Wahlprüfung. In Bezug auf die Vorbereitung der teilzunehmenden Wählenden über die Ergebnisse der Wahltage, hat das Wahlkomitee am 7. Juni eine Besprechung abgehalten, die sich auf die Wahlprüfung betraf. Hieran wurden die Wahlkommissionen der Wahlkreise, die die Wahlprüfung am 10. Juni abhalten, betraut. Die Wahlprüfung, welche bei der Vorbereitung von Wahlprogrammen beteiligt sind, müssen sowohl am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr abends, erforderlich länger bis zur erfolgten Abtelegraphierung der Wahlprogramme, in Dienst bleiben.

Als Geschworene wurden zu der am 22. Juni in Torgau beginnenden zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode u. a. angezogen die Herren: Bankier Hermann Göring jun., Wittenberg; Gustav Adolf Griebel, Jöbstel; Kaufmann Reinhold Pleße, Pretzin; Prof. Dr. Hermann Knebel, Wittenberg; Kaufmann Hugo Claus, Wittenberg; Gustav Adolf Julius Johannes, Seegrehna; Dr. phil. Fritz Lindner, Wittenberg; Rittergutsbesitzer Friedrich Ahrens, Wartenburg; Kaufmann Oskar Gerlicher, Wittenberg.

Das Ausbaugebiet für die Generalumkehrung findet am 18., 19., 20. und 22. Juni im südlichen Lokale in Wittenberg statt. Die Stellungsbedingungen werden besondere Stellungsbescheide erhalten.

Gegen die „Naturmenschen“ vom Schloß der Gützig, „Guttag nagel“ u. a. m. soll, wie es heißt, in diesem Sommer etwas schärfer vorgegangen werden. In der ungarischen Kaiserzeit! Zu der ungarischen Kaiserzeit sieht man ja gewöhnlich fuge Arbeiterinnen und Frauen im Sande Hans- und Felbarbeiten verrichten, und diese gemieren sich auch weiterhin nicht, gelegentlich dieses wie eine Schürze anzuziehen, wenn sie knaeten, Früchte oder ähnliche kleinerer Gegenstände in größerer Zahl zu transportieren haben. Aber das sind eben ungarische Manieren. In Deutschland brauchen wir deswegen noch nicht auf anfällige Beobachtung zu verzichten. Was das Ansehen dieser „Naturmenschen“ namentlich so widerlich macht, ist der rege Selbstgötte, mit dem sie das durch ihre Erscheinung aufgetragene Interesse der schaulustigen Bevölkerung durch recht intraktiven Verkauf von mit ihrem Bildnis „geschmückten“ Postkarten, Proschüren u. auszubehalten wissen. Es ist deshalb nur schwer zu begreifen, warum Wälder, die sonst in Fragen des guten Geschmacks tonangebend sein würden, mit diesen Leuten so viel Weisens machen, oder ihre Leuten berichten, als ob es sich um Potentaten, verdiente Gelehrte u. handelte.

Seegrehna, 4. Juni. Heute vormittag 11 Uhr landete auf den Feldern zwischen Seegrehna und Nehen ein Luftballon der Berliner Luftschifferabteilung. Derselbe kam über

Klein-Wittenberg und ging ganz tief über die Erde und Bielen, so daß das Land auf der Erde schleifte. Durch Ausschütten von Sanden flieg er dann höher und landete glücklich zwischen der Straube und dem Brühlgraben. Der Ballon, welcher drei Insassen hatte, wurde von einem Helfer aus Nehen, der in der Nähe auf dem Felde war, nach Bahnhof Bergwitz gefahren. (W. T.)

Wittenberg. Das Programm zu dem am 21. Juni stattfindenden Sängerbundesse ist nunmehr aufgestellt. Hieran werden die Wittenberger Vereine sich mit ihren Frauen und Bannern am 21. früh gegen 8 Uhr im Gesellschaftshaus versammeln und dann auf dem Markte aufstellen nehmen. Das Komitee empfängt die Berliner Sängere am Bahnhof und erfolgt der Einmarsch mit Musik, dem Komitee an der Spitze, nach dem Markte. Hier werden die Berliner von den Wittenbergern mit dem Siede „Gott geüße dich“ von Milde begrüßt. Es erfolgt dann das Willkommen vielleicht durch einen Horen vom Magistrat und die Entgegung seitens des Bundesvorsitzenden Herrn Jochimsberger Abends-Berlin. Hierauf wird von den Berlinern „Der Tag des Herrn“, „Ein feste Burg“ gesungen werden. Sodann wird das Abbringen der Fahnen nach dem Gesellschaftshaus und die Verteilung der Quartierbescheide erfolgen. Die Probe beginnt um 11 Uhr im Gesellschaftshaus. Nach Aufstellung des Festzuges auf dem Altenplatze wird um 3 Uhr nachmittag der Marsch durch die Gassen gemacht. (W. T.)

Schmiedeberg, 3. Juni. Laut Beschluß der städtischen Gemeindebehörde ist von jetzt ab bei Erbauung der Juristik zur Kirche den nicht zur Hochzeitsgesellschaft gehörigen Personen nur in würdigen Anzuge und gegen Abgabe einer Karte gestattet, die gegen Zahlung von 25 Pf. mindestens 2 Stunden vor der Kränzung zu entnehmen ist.

Pretzin. Ein blühendes Menschenleben hat auch hier wieder in den Fluten der Erde seinen Tod gefunden. Der 10jährige Robert Schandert, Sohn des Maurers Schandert in Wittenberg, hatte sich mit Altersgenossen nach der Höhe zum Baden begeben, wo er plötzlich vor den Augen seiner anderen Gefährten verlor und ertrank. Sein Leichnam konnte noch nicht geborgen werden.

Witzig. Aus Wobeser erfährt die „Zah. Ztg.“, daß am 1. Pfingstfesttage vormittag die aus der Landesfürstliche Ausgetretenen sich zahlreich im dortigen Grottoe eingedrungen hatten, um dort dem Vortrage eines Abgesandten der „Felsensamer“ zuzuhören. „Ob die Christen dieser „Gottesdienste“ betrieblig hat, konnten wir nicht in Erfahrung bringen“, bemerkt hier das genannte Blatt.

Ehrenwerda, 4. Juni. Wilde Nadeln. Auf der Straße nahe bei Vanshannern haben zwei entgegenkommende Nadeln so heftig gegen einander, daß der eine bewußlos liegen blieb und verlegt aufgefunden wurde.

Wittenberg. In dem benachbarten Borch erkrankten gestern die 8 bzw. 10 Jahre alten Brüder Markste, welche seit dem Tode ihrer Eltern bei ihrer Großmutter in Borch wohnen. Beide Knaben litten an einem Wasserbode, dem sog. Gästetisch, in welches der jüngere Bruder unvorsichtigerweise hineinsprang. Auf seine Hilfezeit eilte der ältere Bruder hinzu und versuchte ihn zu retten, aber vergeblich; er fand vielmehr gleich seinem Bruder den Tod im Wasser.

Wittenberg, 4. Juni. Der am Sonnabend des 8. Tages verhaftete Postkutschenshändler Eduard Wegensberg, welcher am Dienstag wegen begangenen Diebstahls in das hiesige Anstaltsgefängnis eingeliefert worden war, mußte gestern wieder aus demselben entlassen werden, da nach einem Gutachten des Kgl. Kreisarztes derselbe tatsächlich geistesgestört ist. Heute er-

folgte durch zwei Transportiere die Ueberführung in die Halle'sche Irrenklinik.

Merseburg. In Starkefeld ist gestern nachmittag der Bruder eines sein Geistes lenkenden Knechts dadurch überfahren worden, daß die Schopfle sich plötzlich löstelte und beide Insassen herausschleuderte. Der eine der beiden Helfer kam so unglücklich unter den schweren Lastwagen zu liegen, daß ihm die Räder über Kopf und Brust gingen und der Tod eintrat.

Merseburg, 4. Juni. Ein Unglücksfall hat sich hier gestern abend zugetragen. Vom Zuge 339, der gegen 7/11 Uhr die hiesige Station passierte, wurde in der Nähe des Gott-hardtsches der 15jährige Schmiedelehrling Richard Becker aus Krumpa überfahren und an Kopf und an den Gliedmaßen derartig verletzt, daß sein Tod sofort eintrat. Der Körper des Verunglückten ist jedenfalls von dem Zuge zur Seite gemorren worden; denn er wurde erst heute morgen im Graben aufgefunden. Der Tote war nur mit Turnschuhen, Hute und Hemd bekleidet und hatte einen leeren Sack bei sich, wahrscheinlich um Gras vom Bahnabgange zu holen. Angeblich soll er hierzu von seinem Lehrmeister beauftragt worden sein, wohl aber nicht den richtigen Willen gezeigt haben, sodas selbstmörderische Absicht keineswegs ausgeschlossen ist.

Staßfurt, 4. Juni. Als heute nachmittag der 19jährige Knecht des Fuhrherrn Sangerhaus die abschüssige Benjaminsstraße herunterfuhr und wegen der schnellen Gamaart des Wagens die Hügel scharf anging, riefen diese plötzlich, und das nun führungslös gewordene Geschirr geriet in die Gefahr, in die nahe Bode zu stürzen. In seiner Angst sprang der Knecht trotz der schnellen Fahrt des Wagens von diesem herab und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder über die Beine und Brust gingen und Verletzungen zuzigten, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Leiche des Verunglückten wurde in die Leichenhalle gebracht.

Staßfurt, 2. Juni. (Unfälle.) Die eigene Hand verletzengel hat sich bei seiner Arbeit der Bergmann Nagel aus dem benachbarten Völsberg. Er war mit der Spitzhacke auf hartes Gestein gestoßen, sodas die Hand zurückprallte, dem W. durch die Hand fuhr, diese durchbohrend und dann in den Boden drang. Mit Hilfe von Kameraden wurde der Nagel aus seiner schmerzlichen Lage befreit.

Veppoldsb., 4. Juni. (Alberner III.) Die hier wohnende Frau eines in Jersb dienenden Soldaten erhielt heute einen Brief mit Trauerand und dem Poststempel Jersb. Ein luschbarer Schreden bemächtigte sich der jungen Frau, da die Herkunft des Briefes und sein Aussehen die schlimmsten Befürchtungen in ihr erweckten. Als sie endlich den Brief öffnete und den Namen ihres Mannes, des Getretenen Verheil Wehrndt las, vermochte sie den weiteren Inhalt des gedruckten Briefes nicht mehr zu lesen; sie sank bewußtlos zusammen. Erst ihre Angehörigen erkannten den Brief als einen Soldatenbrief, den sich Kameraden des Betroffenen gestelkt hatten.

Magdeburg, 6. Juni. (Jagdansichten.) Die mit dem 1. Mai d. Z. eröffnete Rehejagd läßt in diesem Jahre viel zu wünschen übrig. Die Hinde haben sich noch nicht vermehrt; sie sind infolge der kalten Witterung noch vielfach grau. Die Gekörnte sind trotz des günstigen Winters nicht hervorragend. Vieles ist bemerkt, daß die Hinde diesmal später und letztere als sonst austreten. Die jungen Hinde sind in diesem Jahre sehr gut durchgekommen, da keine wesentlichen Niederlagen zu verzeichnen waren, und es darf deshalb, wenn nicht besonders schlechte Beschäftigung eintreten, auf eine gute Hosenjagd gerechnet werden.

Salswedel, 4. Juni. (Der gefährliche „Krautmesser“.) Ein böser Unfall hat sich gestern des Schützenfestes in Tzhen ereignet. Dort ist ein „Krautmesser“ aufgestellt, welchen jemand, als eine Scher kinder heimlich benutzte. Als der Mann mit der Holzstele

zuschlug, lag der schwere Kofz vom Stiel und traf den 13jährigen Knaben des Schützenfestes W. mitten in das Gesicht. Der Knabe stürzte schwer getroffen, bewußtlos nieder, er hatte erhebliche Verletzungen an der Stirn und Nase erlitten, auch einige Zähne verloren. Der Kopf schwoll im Laufe der Nacht stark an, auch lag das bebauerte Kind in Fieberphantasien. Für den Helfer des Krautmessers kann der Vorfall sehr unangenehme Folgen haben.

Wohlan, 4. Juni. Einen tödlichen Ausgange hat ein Unfall genommen, den bei den Zumbungen des Turnvereins „Jahn“ auf dem Wendenberg der Schloßherrenlehrling Robert erlitt, indem er von einer eisenen Rugel schwer am Kopfe verletzt wurde. D. war mit Kießgeschloß darauf, daß sein Zustand zu Bedenken Anlaß gab, in das Dessauer Krankenhaus gebracht worden. Dort ist er nun inzwischen verstorben.

Suhl, 3. Juni. (Säher Tod.) In der Wohnstube vom Hüg erschlagen wurde gestern nachmittag nach der „Henn. Ztg.“ bei einem Gewitter in Kländitz zwei Personen, der 20jährige ledige Heinrich Rabung, Sohn des Mechanikus Josef Rabung in Suhl, und die Ehefrau Hermann geb. Haas aus Schmaltalen, welche sich verheiratet bei dem Schwiegereltern der Frau Hermann dort aufhielten. Ein kleines Kind, welches die Frau Hermann im Arm hatte, fiel nur herab, blieb aber unversehrt; die hoch neben Rabung sitzende Braut bestanden wurde an einer Seite vom Hüg leicht getroffen, blieb aber sonst, wie auch die übrigen Personen, welche sich im Zimmer befanden, unversehrt. Der traurige Fall erregt große Teilnahme.

Wohlan, 1. Juni. Ein harter Schlag hat abermals den Schlosser Braun hier getroffen. Voriges Jahr um diese Zeit suchte dessen Frau unter Winaque eines Schöpfung den Tod in der Elm bei Jostelstedt, und jetzt wurde das fünfjährige Töchterchen bestelben in der Unteren Bahnhofsstraße von einem mit Steinen schwer beladenen Wagen überfahren. Inver der Wogenrüber zermalmt den Kopf des Kindes, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Gera, 3. Juni. Wegen unglücklicher Liebe schickte sich gestern abend ein 17jähriger Mädchen in Gernowart ihres Geliebten, eines Fuhrkutschens in der Nähe von Witzig in die Elm zu stürzen. Das Mädchen konnte aber im letzten Augenblick von ihrem Vorgesetzten gewaltsam abgebracht werden, worauf es, angehend beruhigt, mit seinem Geliebten den Weg nach Gera antat.

Bad Sachsa, 3. Juni. (Selbstmord.) In seiner Vergolte hat sich bald nach einem Spaziergange mit seiner Gemahlin, während diese sich mit Briefschreiben beschäftigte, der Sommerzeit hierorts verbringende Magdeburger Rentier Hüg plötzlich durch einen Revolververstoß entleibt. Die Leiche wurde nach Magdeburg befördert. U. war hier als der höchste Steuerzahler eingeschätzt. Die Veranlassung zur Tat wird auf Krankheit zurückgeführt.

Lauterberg a. S., 3. Juni. (Sieben Touristen vom Hüg getroffen.) Während eines schweren Gewitters, welches über den hohen Knollen bei Lauterberg zog, hatte sich eine Gesellschaft von Touristen in die Schuphütte am Ausflugsort „Großer Knollen“ bei Sieber geflüchtet, um dort Schutz vor dem Unwetter zu suchen. Plötzlich fuhr am Turm ein Hagelsturm nieder und traf sieben der Touristen. Der 58jährige Prof. Dr. Ferdinand Martel aus Gelsenbittel wurde auf der Stelle getötet; seine in der Nähe lebende Ehefrau stürzte geklumpt zu Boden und erlitt außerdem mehrlache Brandwunden, während sein Sohn durch Brandwunden im Gesicht nicht unbedeutend verletzt wurde. Auch die übrigen Personen trugen schwere Brandwunden davon.

Tagegeschichte.

Durch das nunmehr in Weichsel-
blatt veröffentlichte Weichsel-
blatt veränderte Weichsel-
blatt vom 25. Mai d. Zs. das Krankenversicherungs-
gesetz so weitentliche Änderungen erfahren,
daß eine Umarbeitung nicht zu umgehen sein
wird. Damit für diese Umarbeitung eine
Anleitung gegeben werde, ist dem Bundes-
rat ein Entwurf für die notwendigen Ver-
änderungen der früher publizierten Unter-
statuten zugegangen, der nach erfolgter Ver-
schlußfassung des Bundesrats baldmöglichst
veröffentlicht werden soll. Das neue Gesetz
tritt seinen vollen Inhalt nach zwar erst mit
dem 1. Januar 1904 in Kraft.

Die Generalversammlung des Ver-
bandes Deutscher Bergarbeiter in Chemnitz
beschloß, die Einführung einer Arbeitslosen-
versicherung aus dem Verbandsvermögen.
Unterstützt wird, von 52 Wochenbeiträge ent-
richtet hat und nicht durch eigene Ber-
nachschaffung arbeitslos geworden ist.

Ferretsch-Italien. Ministerpräsident v.
Squella erklärte in dem volkswirtschaftlichen
Ausfluß, daß er den von den Interessenten
beantragten 60 Kronen-Lohn für Weine nicht
annehmen könne. Er wolle die Weinzollfrage
in ihrer jetzigen Form nicht aufrecht er-
halten, möchte aber den Handelsvertrag mit
Italien nicht wegen eines zu hohen Weinzolls
gefallen.

Italien. Das Neue Wiener Tagblatt er-
fährt von diplomatischer Seite, daß die anti-
österreichischen Demonstrationen in Italien
das Wert eines bisher in der großen Defensiv-
politik unbekanntem jüdischen Bundes
„Corda fratres“ sei, der auf Begründung
einer großen, auf alle Universitäten sich er-
streckenden internationalen Studenten-Ver-
einigung hinabzielt.

Frankreich. Im Ministerrat unterbrei-
tete der Ministerpräsident Combes dem Prä-
sidenten Combes 81 Gesetzentwürfe betreffend
die Gemeindegemeinde der weiblichen Un-
terstützten zur Unterstützung. Die Entwürfe
sehen sämtlich Abweisung der Gesetze
vor.

Schweden. Es gilt für wahrscheinlich,
daß der Kriegsminister Stang wegen seiner
Stellungnahme zur Konstitutionsfrage um seine
Entlassung einkommen und daß auch der
Aberbauminister Skovov zurücktreten wird.

England. Bei Wiedereröffnung des
Parlamentes wird die Opposition sofort mit
dem denkbar schwersten Gehäns gegen die
Kolonialpolitische Chamberlains vorgehen. Der
ehemalige Schatzkanzler Sir Michael Stans-
feld wurde in einer Erklärung die Politik
Chamberlains unbedingt verwerfen und hier-
bei die einflussreichste Unterstützung des frei-
händlerischen Teils der Chamberlains finden.
Im Oberhaus wird der Chamberlains Plan zurück-
weisen und zwar mit Unterstützung mehrerer
Mitglieder des Kabinetts, darunter Lord
Sandhurst, Lord Selborne und der Herzog
von Devonshire.

Montenegro. Wiener Wärtin zufolge
orderte der Fürst in Montenegro an, daß
die Wärtin für den Nationalrat euro-
päische Kleidung anlegen. Vom Kriegsmini-
ster an Stelle des zurückgetretenen Wojwodin
Nemanja wurde der Bruder der Fürstin, der
europäisch gebildete Milutin Vukotich, er-
nannt.

Bulgarien. Der diplomatische Vertreter
Bulgariens in Wien Dr. Konstantin Komar-
now ist seiner Stellung enthoben worden.

Die Schwestern.

Roman von G. Stella.

(1. Fortsetzung.) (Manuskript verlesen.)

Was war es, was Leonis Herz plötzlich
wie in Todesangst erbeben machte? Die junge
Dame war eine Bekannte! Ein Zittern über-
ließ ihren schlanken Leib. Sie kannte die Ab-
gründe der Welt nach nicht, nur der Abel
ihrer Seele, ihrer Erziehung, ihre jung-
fräuliche, klügelhafte Reinheit hatte sie instin-
ktiv vor allem Gemeinen und Niedrigen zu-
rückgedrängt lassen, und eine dumpfe, angst-
volle Ahnung sagte ihr jetzt, daß in diesem
unheimlichen Hause, in welches sie anfangs
vertrauensvoll den Fuß gesetzt — wenn nicht
ihrem Leben — doch ihrer Ehre Gefahr
drohe! Ah, und ihrer Schwester, der süßen,
unabhängigen Klara! Es war ihr in diesem
unheimlichen „Anstalt“ heut' Abend alles so
unbegreiflich, befremdlich erschienen, die
Menschen hatten auf sie einen abstoßenden
Eindruck gemacht, — doch Leonie hatte dieses
Gefühl zum Teil ihren verflümmelten Nerven
zugeschrieben, doch nun . . . !

Angstvoll, wie nach Rettung juchend,
durchtrotten die blauen Augen der jungen
Dame das schattenhafte Gemach, welches von
dem düsternen Kämmlin nur spärlich er-
leuchtet wurde.

Schweiz. In einer Tagung des National-
rats hat der Rechtsanwalt Scherrer Zülle-
mann (St. Gallen) den Antrag gestellt, daß
die Automobilwagen den Bestimmungen des
Eisenbahnpflichtgesetzes unterstellt werden
sollen, und es wurde darauf vom Bundesrat
ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet. Der fol-
gende Wortlaut hat: Wer ein Automobil
hält, hat den Schaden, welcher durch das Ge-
schick, dessen er nicht bewußt, durch die Schrei-
ben der höhere Gewalt, durch Verschulden
Dritter oder durch Verschulden des Geschädigten,
Verleihen oder in anderer Weise Verschulden
verursacht ist. — Die Einrede aus dem
Verschulden Dritter Personen kann nicht er-
hoben werden, wenn diese in einem Dienst-
verhältnis zu ihm stehen oder das Automobil
mit seinem Wissen und Willen demselben
haben. — Unter dem Ausdruck Automobil sind alle
Fahrzeuge verstanden, welche vermittelst ele-
mentarer Kraft, jedoch nicht auf Gleisean-
lagen, bewegt werden.

China. Der Gouverneur von Kwangsi
erließ durch den amerikanischen Konsul in
Canton einen Aufruf an die Amerikaner zu
günstigen der notleidenden Bevölkerung von
Kwangsi, von denen eine Million an Hun-
gersnot leide.

Die Zusammenziehung eines ameri-
kanischen Geschwaders in den chinesischen Ge-
wässern unter dem Kommandeur Admiral Coans,
dem Chef des amerikanischen Geschwaders in
Asien, unmittelbar nach Eingang eines In-
formations Berichtes des Admirals über den Ernst
der inneren Lage Chinas wird in amtlichen
Kreisen als bedeutung betrachtet.

Fortbildungsschulen für Mädchen.

Der preussische Minister für Handel und
Gewerbe will bekanntlich noch in diesem
Jahre eine Kommission anordnen, in wel-
cher alle grundlegenden Fragen des Fortbil-
dungswesens für Mädchen erörtert werden
sollen. Wir glauben, aus den abgegebenen
Erklärungen ersehen zu dürfen, daß man in
Preußen nunmehr größere Gelbmittel für
diese Art von Schulen zur Verfügung stellen
mird. Das ist in der Tat dringend not-
wendig, denn die weibliche Bevölkerung in
Deutschland ist fast um eine Million stärker
verbreitet als die männliche, und sehr viele
Mehrgeldige, namentlich des sogenannten
Mittelstandes, sind nicht imstande, eine For-
mation der Geschlechter zu beschaffen, das un-
erwünschte Resultat einer großen Anzahl un-
erwünschter Frauen ersehen wird, die für den
Erwerb ungeeignet sind und deshalb eine So-
ziallast für die Nation werden können.

Dah man dabei auch Bedacht sein muß,
die Frauen in Bezug auf Charakter zur selbst-
ständigen Verpflegung zu erziehen, ist eine no-
wendige Konsequenz. Aus allen diesen
Gründen haben wir uns zu bitten vor der
Eröffnung von Fortbildungsschulen, welche
lediglich eine allgemeine Bildung fördern und
das weibliche Gemüt pflegen sollen. Auch
die Fortbildungsschulen für Mädchen müssen
unbedingt Berufsschulen sein. Doch bei der
Wahl des Berufes auch bei den Mädchen
neben der Neigung die Befähigung aus-
schlaggebend sein muß, ist selbstverständlich.
Die Lösung der Frage ist im vorliegenden
Falle aber um so schwieriger, als die An-
zahl der Gewerbetreibenden, welche für Frauen
arbeiten, in keinem Verhältnisse zu den
für Männer bestimmten Berufen steht. Ger-
manische Gewerbe werden entweder den Frauen
unverderblich bleiben oder sich nur ein-
zelnen Vertrieben öffnen. Wenn es sich um
den Ausbau der Mädchenberufsbildung an
im beruflichen Sinne handelt, kann es sich
nur um die Lösung einer dreifachen Aufgabe
handeln.

Alle zum Wohnen nötigen Gegenstände
sind darin vor, und ein Bett und zum
Schlafen ein. Doch keine von Wollen
Schwämme. Vier Schalen, — kein Rettung!
Sie wollte zu erkennen finden, war es denn
nicht möglich, aus diesem schrecklichen Hause
zu fliehen! Ach, und was würde mit Klara
geschehen . . .

Das anfangs lähmende Entsetzen gab dem
jungen Mädchen Energie. Sie sah, daß das
finstere Gemach weder ein Fenster nach der
Straße zu noch einen Ausgang korridor-
wärts besaß. Den üblen Ausgang durch
den Salon hatte man fest verschlossen, und
auch dieser letztere würde wohl ein zweites,
größeres Gefängnis sein.

Da sie Leonis irrender Blick auf eine
Art verflüchtete Fenster an der rechten Wän-
dung oberhalb des Bettes, von diesem be-
quem zu erreichen. Wohin mochte daselbst
führen? Dreht nach außen wohl lächerlich.
Einerlei! Die Geängstigte wollte daselbst
öffnen und dadurch eine Flucht zu unter-
nehmen versuchen.

Doch, auf dem Bett liegend, spähte sie
bergeblid nach einem Kleider oder Fenster-
drücker, merkwürdigerweise sahien sich der
Verlust des alten, schäblichsten Fensters an
der Wänseite deselben zu befinden, und
in dieses selbst seit langem nicht mehr geöffnet
zu sein.

Die große Mehrzahl der Frauen tritt
noch in die Ehe. Die Ausbildung der Mäd-
chen für die Leitung des Haushaltes ist in
allen Kreisen unserer Bevölkerung eine man-
gelhafte. Aus diesen Gründen empfindet es
als die hauswirtschaftliche Ausbildung in
gründlicher Weise und im zeitgemäßen Sinne
zu pflegen. Ein Mädchen, welches nicht
wird dann, wenn sie sich nicht verhalten
sollte, in gutem Hause lobende Stellung
finden. Das Gebiet der sogenannten weib-
lichen Handarbeiten kann bei vorzüglichen
Leistungen immer einen lohnenden Erwerb
gewähren. Die in Frage kommenden Ar-
beiten sind so zahlreich, daß jede Art der Be-
schäftigung geeignete Verwendung finden
kann. Schließlich ist von Jahr zu Jahr die
Verwendung weiblicher Hilfskräfte im Han-
del gewachsen. Auch hierfür müssen die
Fortbildungsschulen gründliche Vorbereitung
gewähren. Doch übrigens sind für männliche
Kinder in der Ehe großen Nutzen zu
schaffen vermag, bedarf eines Beweises.

Vermischtes.

Von Frankfurter Sängertieg. Freitag
Vormittag begann das Festingen der
S. Sängertieg. Das Festspiel wurde wieder
eine unterbrechung und keine Klappen
wurden nur von wenigen Vereinen glücklich
ausgeführt. Vorzüglich sang der Kölner
Männergesangsverein. Eine gewisse Aufregung
benutzte sich des Publikums, als die
Sänger mit ihrem Dirigenten
Schönert unter Führung des mit dem Kaiser-
preis geschmückten, Präsidenten Theodor
das Podium betrat. Ausserordentliches Stim-
material, musterhafter Vortrag und tiefer
Ausgleichheit zeichneten den Vortrag aus.
Die Kölner machten zum ersten Male einen
wirklich schönen Chor aus dem Rahmen
abgang, und der selbstgeleitete Chor
„Meereslust“ und „glückliche Fahrt“ von
Brambach gelang ganz wundervoll. Der
Besitz, den der Verein erntete, war schier
endlos. Den Kölnern an nächten kam der
Vommer Männergesangsverein. Er sang außer
dem Festspiel „Freudlich“ des Kaiser Preis-
erster, dem Komposition des Kaiser Preis-
erster. Ditem Verein gelang besonders das
häufige Piano vortrefflich. Auch der Bremer
Lehrer-Gesangsverein mit 141 Sängern fand
viel Anerkennung. Der Erfurter Männer-
gesangsverein und die Friederichs-München-
gesangsverein kamen sehr in die Höhe. Ferner
glanzen noch die Berliner Liedertafel mit 192
Sängern und der Verein Frohmim, Wül-
heim a. d. R. mit 141 Mitgliedern. Nach
dem Vortrag der „Berliner Liedertafel“ er-
öffnete das Preisrichterkollegium lauten,
anerkennend Beifall, dem sich der Kaiser
anfügte. In den letzten Jahren des
Kaiser Preises hat der Verein einen
Preis erntet hat, ein dicker Gegenstand
finden. Die Preisrichter sprachen sich über
den Wettsang, besonders auch über die
Leistungen des Kölner Männergesangsvereins
und des Vommer Vereins lobend aus. Der
Kaiser äußerte ebenfalls seine Anerkennung
über die Leistungen dieser Vereine, nament-
lich über die Volkslieder gefaßt.

Besonderen Beifall erntete auch der
Wiesbadener Männergesangsverein sowohl
mit dem Festspiel, als auch mit dem „Saubere-
den Liebe, Ruhe, schönes Glied der Erde“.
Auch der „Oberbayer Sängertieg“ aus
Barmen und der Berliner Lehrerverein
finden den Beifall des Publikums. Nachdem
der Lehrerverein geschlossen hat, trat
trot der Kälte vor die Lampe seiner Lage
und pendete orientiert Beifall. Der Kaiser
folgte auch Nachmittag nebst seiner Schwester,
der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen,
dem Festspiel. Am 4. Uhr 35 Min.
begann der Beifall des Festspiels und pendete
wegen der Kälte. Am 4. Uhr 35 Min.
wurde der Wettsang beendet und der Kaiser
begab sich direkt zum Bahnhof und fuhr nach
Wiesbaden zurück.

Doch Leonie bemerkte in der untern
Schicht eines Defekt am Fuß des verflüchteten
Holzes. Ihren vorliegenden Anstrengungen
gelang es, die brüchigen Teile des Glaten
loszubringen, lastlos fielen die einzelnen
Schichten auf das Bett. Nun konnte sie mit
ihrem Arm hindurch — und richtig, ihre
totenden, garten Finger ergreifen einen
Fensterreiber, etwas höher noch einen, lose
hängenden, und mit einiger Anstrengung und
jedenfalls harterm Geruch gingen die
beiden schmutzigen Flügel des Fensters aus-
einander.

Draußen gähnte es dunkel. Der kühlten
Luft nach mochte es im Hause für sie — und
dort hinten, ziemlich hoch an einer Wand,
schimmerte ein matter, fahler Schein, wie
im Flur eines dunklen Hauses wohl vom
Oberlicht eines Hausstros herzuflommen
pfligt.

Das Herz der jungen Dame klopfte halb
in Furcht, halb in Hoffnung, sie wollte nicht
zu ihrer Rettung unterbrecht lassen, wenn
auch die Anstrengungen für letztere, — nur
wenig tröstlich schienen. Denn, entkam sie
nicht dem Gefängnis, so befand sie sich doch
auch ihrem Gefängnis, so befand sie sich doch
in einem gewissensvolle verschlossenen Hause.
Zitternd schlüpfte sie in ihren Kleiderkasten,
legte ihr Stüchlein auf das weisse, blonde
Haar, hingete das kleine Ledertäschlein um,
welchem sie zum Glück ihre wichtigsten Pa-

Töblicher Brandanfall eines Kisten.
Aus D. wird gemeldet: Am Freitag
Morgen um 11 Uhr 15 Minuten
infolge eines Unfalles, der er sich bei einem
Zimmerbrande zugezogen hatte, gestorben.

Selbstmorde in Berlin. Der Monat März
haben in der Reichshauptstadt 61 Personen
durch Selbstmord geendet. Es waren dies
33 Männer und 28 Frauen, unter letzteren
ein Kind von 13 Jahren. Diese Zahl der
Selbstmorde liegt bis jetzt ohne Beispiel da.
Es erwähnen ist hierbei, daß Berlin mit den
Schlagbarabenden und Bororten jetzt noch über
2 1/2 Millionen Bevölkerung zählt.

Verhaftung wegen Veruntreuung.
Aufsehen erregt die in Brämiche bei Dän-
mark wegen Veruntreuung erfolgte Ver-
haftung des Geschäftsführers des dortigen
Arbeiterhausvereins H. v. Goshanski.

Meeresopfer. Nach einer Hamburger
Zeitung sind in den Stürmen des Monats
April 111 Schiffe vollständig verloren ge-
gangen, darunter sieben deutsche; außerdem
wurden 436 Schiffe beschädigt, darunter 29
deutsche.

Ein modernes Wunder. (Vor Geburt
erblinde, nach 30 Jahren plötzlich sehend.)
Dieses Wunder vollzog sich vor wenigen Tagen
an einem 30jährigen Manne, mit Namen
John Caruth, der blind geboren, im
Waisen-Anstalt von Glasgow von Geburt
an, interniert war. Caruth war allen seinen
Lehrern ein sympathischer Schüler gewesen,
er ertrag sein Gebrechen mit Mut und
Zurückhaltung und beschäftigte sich in der Anstalt
mit allen handwerklichen Verrichtungen.
Während anderer Wände einen Schimmer von
Licht sehen konnten und zu unterschieden ver-
mochten, was Tag und Nacht war, kam die
Blindheit des Caruth der dunkelsten Nacht
gleich, die wir kennen. Als Caruth vor
einigen Tagen in früher Morgenstunden er-



wachte, schienen ihm die ersten Strahlen der
aufgehenden Sonne ins Gesicht, wie sam-
melnd erhob er sich von seinem Lager, denn
die Erleuchtung des Lichts war ihm fremd,
zuerst konnte er die Gegenstände um sich
nicht unterscheiden, als er sich aber nach und
nach an das Licht gewöhnt hatte und die An-
staltleiter, erlirant und erlirant über das
seltsame Ereignis, ihm beistanden, daß er
der seit 30 Jahren Blinde, plötzlich sehend
geworden ist, da wurde der junge Mann von
der glücklichsten Zeitung seines Schicksals ber-
eignet überstrahlt, daß er Stunden lang
weinte. Wir bringen das Portrait des John
Caruth, nach der Natur gezeichnet.

Folgendemere Explosion. Auf der Straße
„Eisenbarter Tiefbau“ der Eisen erlirant sich
während des Bohrens plötzlich ein Dynamit-
schuß, wodurch ein Bergmann total zerfetzt

were, sowie auch ihre Gehirnteil geborgen
hieß, das übrige Geopid befand sich nicht im
Bereich ihrer Hand und hätte ihr auch bei
einer Flucht nicht nützen können . . . dann
schwang sich die junge Dame nicht ohne eine
gemilde Gemüthsheit, welche auf Fertigkeiten
in der edlen Kunst hindeuteten, vom
Bett aus durchs Fenster und schickte sich
draußen zum Hinabfallen ins Dunkel an.
Nach ihrem Entsetzen vom Zimmer aus war
die Tiefe keine beträchtliche und glücklich ge-
fahlos, wenn anders der äußere Raum nicht
tiefer gelegen war, als das düstere, abfoten-
artige Gemach, welchem Leonie entfloh.

Doch nein, der Sprung glückte, ihre
Zügel, wohl kaum zwei Fuß über dem
Erdboden schwebend, erlirant wohlbehaltene
die Steinfliesen des dunklen Hausflures,
denn dieser war es wirklich, für Vermögen
war geräuschlos von flotten gegangen. Nichts
lührte sich in dem weiten, unheimlichen
Hause. Fortschritt, bangen Gefühls töfote
Leonie sich weiter, dem matten Scheine, der
von der Straße zu kommen schien, entgegen.
Nun stand sie vor dem alten, rötlichen Tor und
drückte vorwärts auf die schwere Falle; die
Tür gab dem Druck nicht nach, sie war ver-
schlossen; wie hätte es auch anders sein kön-
nen! Im Todesangst, mit zitternden Fingern
tafelte das junge Mädchen nach etwaigen
Riegeln, sie fand deren zwei; unmerklich

kurde. Man nimmt an, daß man auf ein altes, noch mit einer Patrone gefülltes Bohrloch gestoßen war.

Verheerliche Vahnschreie. Vor der Station Drebaut auf der Strecke Kortbus—Großenhain war am 29. Mai, wie gemeldet, ein Zug dadurch entgleist, daß eine Eisenbahnwaggon über die Schienen gefahren worden war. Infolge dieses infamen Vahnschreies trafen drei Bahndiener schwere und drei sonstige leichte Verletzungen davon. Der Premier-Kassier aus Kortbus wurde sofort getötet. Wie ein Telegramm aus Kortbus gemeldet, ist es nunmehr gelungen, den Saluten, der auf diese infame Weise Vieh und Leben seiner Mitmenschen in Gefahr brachte, in dem Gärtnereibetriebe aus Dahnitz (Kreis Sanger) zu erröthen. Denselbe wurde sofort verhaftet.

Standalöse Zustände wurden in Solinger Metzgereien durch Unfall aufgedeckt. Die von einem Nahrungsmittelchemiker vorgenommene Revision förderte in einer ganzen Anzahl Metzgereien zahlreich amerikanische Schiffe verschiedener Provenienzen; bei einem Metzger wurde fast ein Zentner ungenießbarer Fleisch- und Wurstwaren beschlagnahmt. Aus dem Polizeibureau stehen ganze Körbe voll der verdorbenen Ware.

Die Liebe als Verräther der Hunderts. Nach einer Meldung aus Paris ist die Anzucht des Malariafieberes, welche durch den spanischen Mann, Catalero erfolgt, Catalero sah sich zu der Absicht veranlaßt, weil sein Sohn sich in Fräulein Eva Humbert verliebt hatte und sie gegen den Willen des Vaters unbedingt heiraten wollte.

Beim Enten von Golekretien geriet ein 15jähriger Bürche aus Alerberg an den Ufern des ersten Binnensees zwischen den Stationen Alerberg und Bergersdorf auf das Bahngelände und wurde vom Nordexpresszug überfahren. Die Leiche war fürchterlich verstümmelt.

Beim Wasserhähnen ertranken. Der Besizer des Dampfbauges „Nebel“, Ferdinand Pracht aus dem Ortsteil des Ortsteils Sandberg a. d. B. beim Wasserhähnen das Gleichgewicht und stürzte in die Wanne, wo bei er ertrank. Der Verunglückte ist 58 Jahre alt und verheiratet.

Schiffstatastrophen. Nach einem bei Monats eingegangenen Telegramm aus Manila sind während des Zuges im Stillen Ozean zahlreiche amerikanische Schiffe verloren gegangen, darunter auf der Höhe von Camotes der Dampfer „Verla de Minas“, dessen Mannschaff zum Teil getretet wurde. Von den bei Dromoc getrandeten Schiffen, dem Dampfer „San Rafael“ und dem Dampfer „Washington“ ist die Mannschaff ganz getretet worden. Der Dampfer „Campanus“ soll ebenfalls untergegangen sein.

Schände in Nordamerika. Durch die Waldbrände wüthen seit mehreren Tagen auch in Neu-Bräunswieg und in der kanadischen Provinz Quebec. Ganze Landstriche sind in ein Flammenmeer gehüllt. Kleine Dörfer sind eingeebnet, und selbst die Stadt Quebec ist durch den Brand, der eine geradezu bedingungslose Ausdehnung genommen hat, stark bedroht. Wollen von Aidenkaub ziehen infolge der gewaltigen Brände beständig über Neu-England sowie die benachbarten Staaten und haben bereits den Unfalls eines deutschen Schiffes verurteilt. Infolge der Dürre über den Staat New-York stehenden Wäldern ist der Dampfer der Hamburg-Amerika-Gesellschaft „Deutschland“ bei Sandy Hook auf Grund geritten. Trotz angeregter Bemühungen ist es, auch bei der eingetretenen Flut, bisher noch nicht gelungen, den Dampfer flott zu machen.

Das Schiff einer „flammierten Zwillingshülse“. Man erinnert sich, daß vor Jahresfrist in Paris die sogenannten „flammierten Zwillinge“ Rubica und Dubica, zwei Sündmädchen, die in der Bekleidungs- und Wäscheindustrie waren, durch das Messer des Chirurgens von einander getrennt werden mußten, weil Dubica schwindsüchtig gewor-

den war und ihres Schwelger zu infizieren drohte. Rubica erlag den Folgen der Operation und ihrer weit vorgeschrittenen Krankheit, während über Rubicas Gesundheitszustand von Zeit zu Zeit beruhigende Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangten. Diese Nachrichten waren jedoch trügerisch, denn wie der Oculist mitteilt, ist auch Rubica von der Schwindsucht befallen worden und gilt als unrettbar verloren. Sie war schon im Herbst 1902 schwer leidend und mußte den Winter in Godes besorgen. Vor dort lebte sie im Februar dieses Jahres nach Paris zurück; sie war aber nicht geheilt und hat seit dem 22. Februar das Bett kaum noch verlassen. Jüngst wurde sie in das Kranken-

Nachricht an Dr. N. W. Koggin in New-York einen der Hauptbesitzer des Massachusetts, dessen Vermögen 120 Millionen Mark übersteigt, gelangte. Jette er Nachforschungen an, die dazu führten, daß das Vermögen von ihm und vier andern Millionären, darunter Mr. D. Ogden Mills aus New-York, übernommen wurde. Zur Zeit wird mit fieberhafter Eile eine Eisenbahn gebaut, die wie man hofft, im Oktober das Vermögen erreichen wird. Ein Herr, der jedoch aus dem Cero de Vasco-Berg nach London zurückgekehrt ist, berichtet darüber: „Das Vermögen ist eine Meile lang und eine halbe Meile breit. Als ich dort war, wurde mir gesagt, daß in weniger als Jahresfrist



Die „Kante“ im Somaliland.

Die Engländer befinden sich ebenfalls auf einem schwierigen Feldzug im Somaliland gegen den „tolen Mullah“, einen Propheten, der sein bedrücktes Volk betreiben möchte. Ueber die englische Niederlage haben wir an dieser Stelle bereits berichtet, heute führen wir unseren Lesern nun ein Bild vor, welches zeigen soll, in welcher Weise der Engländer bemüht ist, sich die Sympathien der Somalis zu erwerben. Die Befestigung von Kamelet ist für die britische Expedition von großer Wichtigkeit, man kauft den Somalis die Süßkorn unter einem gewissen Zwang ab, rechnet aber nicht damit, daß der Somali

sein Kamel mehr liebt, als sich selbst, daß er Raum und Fied für ein Kamel herstellt. In einer schmerzlichen Stunde nun reut den Somali das „Gefühl“ mit dem Engländer und heimlich kehrt er zurück, um sein geliebtes Kamel eigenhändig wieder fortzunehmen. Dieser „Diebstahl“ aber wird fürchterlich bestraft, der in Bagranli ertrankene Gauer wird mit einer Mißhandlung des Abmal nachher bestraft, daß er ohnmächtig aufgenommen, oder vielleicht seinen bedrückten Geist aufgibt. Und so tragt eine Nation, die täglich über russische Barbarei schimpft,

haus der „Dames du Calvaire“ gebracht, wo sie ihrer Auflösung entgegensteht. Das arme Sündmädchen ist im Krantanz der Schwelger aller Patienten und Besucher; man sucht für die letzte Lebensstage zu verfügen, und sie erweist sich dankbar für diese Liebe.

Das größte und reichste Kupferbergwerk der Welt. Eine kleine Gruppe amerikanischer Multimillionäre hat sich das größte und reichste Kupferbergwerk der Welt gesichert. Es liegt in dem Cero de Vasco-Berg von Peru und es ist Aussicht vorhanden, daß es den sechsten Reichtum des berühmten Anacondabergwerks im State Montana in den Staaten stellt. Das Bergwerk liegt 140 000 Fuß über dem Meerespiegel auf der höchsten Wasserhöhe Perus und ist seit zwei Jahrtausenden von den Chiriquen als Silberbergwerk bearbeitet worden. Vor drei Jahren entdeckte ein Mann aus dem Orte Kupfer in einer Tiefe von 300 Fuß und begann bald, 2000 Tons Metall (eine Tonne = 20 Centner) monatlich einzulieferen. Das Erz wurde 30 Meilen weit von Comas bis zur Station der berühmten Incorporations-Eisenbahn getragen. Als die

Schmelzhütten aufgestellt wurden, so daß danach täglich tausend Tons Erz, die wenigsten 1000 Tons Kupfer zu Tage gelassen, geschmolzen würden. Das bedeutet täglich 140 000 Tons reines Kupfer im Werte von über 400 000 Mk. Selbst bei noch größeren derartigen Entdeckungen würde Kupfer seine schwer verkäufliche Ware auf dem Markte werden. Kupfer ist für elektrische Arbeiten aller Art unentbehrlich, und wir sehen erst an der Schwelle der elektrischen Entwicklung.

Die Klänge in Paris. Ein Statistiker hat jedoch eine merkwürdige Berechnung darüber aufgestellt, wie die Besuche von getrennten Kläuern in Paris seit 1870 wieder zusammengekommen sind. In dem Jahre 1870 von 1870 bis 1880 haben die Pariser nur vier Besuche in den Kläuern ihrer Stadt gesehen. An den Jahren 1880 bis 1890 waren es schon acht königliche Besuche. In den folgenden zehn Jahren, in denen das französische ruffische Bündnis sich geltend machte, sind 19 Besuche nach Paris gekommen und von 1900 bis heute haben die Pariser schon zehn königliche oder königliche Besuche empfangen.

Ist der Eiermann ein Kaufmann? Können bei Glückseligen die er im wirklichen Kaufmann hat die Handelsgelegenheit zur Anwendung gelangen? Mit diesen wichtigen Fragen hatte sich jüngst das Berliner Handelsgericht zu beschäftigten Ankläger einer Straftat zwischen einem Eiermann und einem Eiermännchen, dem Kaufmann. Die Richter fanden nach rechtlicher Überlegung zu dem Schluß, daß der Eiermann kein Kaufmann sei; er sei vielmehr „halb Kläuener und halb Eierler“. Das „halb Kläuener“ macht sich besonders gut.

In Einmünderen trafen kürzlich an einem einzigen Tage in New-York 4000 Beronen ein, und zwar 1708 aus Samburg, 1525 aus Bremen und 707 aus Neurol. Die Einwanderungsbehörden waren nicht imstande, die Papiere aller Ankömmlinge sofort zu prüfen.

Belagert. Leutnant (in den Alpen): „Wein gnädigste Fräulein, hier an dieser romantischen Stelle werde ich Ihnen einen Saß rauben!“ Junge Dame: „Um Gottes willen, Herr Leutnant, bedenken Sie daß das Edel!“

Gerichtssaal.

Ersturt. (Retrukenfischer.) Vor dem Kriegsgericht hatten sich der Sergeant Wilhelm Warnede und der Unteroffizier Stephan Karl Hoffkämmer vom 12. Infanterie-Regiment in Braunschweig sowie der frühere Unteroffizier Robert Menges wegen Mißhandlung, Mißbrauchs der Dienstgewalt, Meineids und Beleidigung zum Meindel zu verantworten. Warnede wurde bestrafung, in der Zeit vom 20. August 1900 bis zum November 1901 durch 166 selbständige Bewachungen, Unteroffizier Menges durch 138 Fällen vorübergehender Mißhandlung und die Dienstgewalt mißbraucht zu haben. Um einem Soldaten die Klümmige beizubringen, soll er denselben mit der Scherbe des Setzen-gewehrs in den After geöhnen haben, so daß die Hölle wachte und das Setzen-gewehr in den Körper drang. Als ein Meindel nicht genügend gewaltigen Hülfe hatte, ließ er dessen nackte Fußsohlen mit einer Birzelbürste bearbeiten und zwar soll dies 10 Minuten lang geschehen sein. Wenn der Soldat vor Schmerzen die Beine hochzog, soll sie Warnede wieder niedergebückt haben. Dem Meindel: Wohl soll der Meindel geöhnen haben, dem Meindel: Wohl hat er dreimal mit Gewalt die Knie durchgebohrt, auch die Mannschaff beim Meindel ins Gesicht geöhnen. Um die Säubereien zu verhindern, hat er dann Ende Januar oder Anfang Februar verurteilt, die ihm anvertrauten Leute zur Begabung eines Meindels zu verwenden, daß Angehörige des Meindels auch ebenfalls verurteilt, auf einen Meindel einzurufen, daß er zu Gunsten Warnedes ausginge. Dasselbe wird dem ehemaligen Unteroffizier Menges zum Vorwurfe gemacht. Wie aus den Verbindungen der Aussagen hervorgeht, hat Warnede in dem Gefreiten Sabotoff für seine Schändereien ein vielfältiges Wertzeug gehabt. Als Niemand einmal nachzusehen durfte und wegen eines vorliegenden Nagels im Stiefel nicht auftreten konnte, meldete er dies dem Gefreiten Sabotoff, aber dieser schalt ihn, er sei nur ein Hund. Sabotoff erhielt vom dem aufständischen Offizier einen Meindels, weil er nicht selbst darauf geöhnet hatte, daß der Nagel aus dem Stiefel entfernt wurde. Trotzdem jeder der vernommenen Zeugen seine Aussagen eithlich bekräftigt, bekräftigt Warnede alles, was gegen ihn vorgebracht wird; ebenso die Mitangeklagten Hoffkämmer, der die Verwendung eines Meindels als Hülfsmittel bestätigt und Menges, der die Aussage eines Zeugen als eine bestrafung. Es wurden im ganzen 30 Zeugen vernommen. Das Urteil lautete gegen Warnede auf 2½ Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Gefängnis und Entfernung aus dem Heere; gegen Hoffkämmer und Menges wurde auf je 4 Wochen Mittelarrest erkannt.

Knadend folgten dieselben dem kramphochten Drucke der kleinen Hand. Romens Herz schien stillzuehnen in letzter Bebung und graufiger Angst. „Unmächtiger Gott! also doch... der Nigler der mächtigen Kräfte ist doch gerichtslos auf... also wirklich nicht verschlossen, nur verriegelt... und sie sie wie gerettet!“ Ein heißes Gefühl des Dankes gegen das höchste Wesen, der Gedächtnisung. „Nimm ich die dunkle, einsame Straße, fühle die stille Nachtluft, der Gedanke an Clara überkam sie, ihr zu helfen, sie zu retten, die Polizei gegen dieses Haus für ihre Schwelger aufzugeben, dann floh sie, wie von bösen Geistern gejagt, von der Schwelle dieser Stätte des Verbrechens, immer weiter durch dieses Labyrinth von engen, dunklen, unruhigen und unheimlichen Gassen der Altstadt, welche so recht geeignet schienen, allen listigen Taten der Großthat Vor-schub zu leisten.

Und Leonie ahnte es nicht, wie in diesem Augenblick in dem Hause des Laifers ein vergewaltigendes, gefährdetes Menschenkind seinen jungen, blühenden Leben durch einen Sprung vom Fenster seines Gemaches in den dieht an der Hinterfront der Säuler vorbeirauschenden schwarzen Luftkanal mit einem höhnenden Schrei ein gewalttames Ende bereite.

II. Im Sezier-saal.

Der berühmte Anatom Professor Bril-mann hielt vor einer ausgewählten kleinen Korona von Jüngern und älteren Studenten in seiner überaus interessanten und lehrreichen Weise eine praktische Demonstration.

Wie ein Schlächtermeister anschauen, mit blendend weißer Schürze angehat, die Knebel aufgeschreit, das haar-schärfe, blühende Seziermesser in der Hand, stand der joviale Herr da.

Die misshagigen Güter, seine Schüler, drängten sich um den berechneten Lehrer, um den Gegenstand, über welchen es zu sehen und zu hören galt. „Auf dem Marmorische lag die fast gänzlich entkörperte Leiche einer jugendlichen Frauensperson. Auch ein Kalb hätte den anatomisch tadellofen, klaffenden Haken aus dem Körper hervordringen müssen, wäher lebend einer Venus angehört zu haben sichten. Doch jetzt war diese herrliche Frau tot, das Leben war diesen schlanken, weichen Gliedern, den Adern unter der samtartigen, weichen Haut für immer entflohen. Tags vorher hatte man aus dem Luftkanal, der die Stadt durchströmte, am Wehr die Leiche einer unbekannt, nur notwendig in seine Schlaf-gewandlung (in welcher merkwürdigerweise sich keine Namen befanden) gefüllt, offenbar

den besten Ständen angehörende jungen Dame gegogen.

Unter den Leuten, welche zufällig die Fundstätte am Kanal passierten und sich um die Vergung der rührend schönen weiblichen Leiche bemühten, hatte sich besonders ein eleganter Herr von dunklen, jüdischen Typus eifrig hervorgetan und selbst mit Hand angelegt, den Leichnam aus dem Kanal zu bringen, den dortigen folgenden Leuten, meist Menschen aus dem Volks, schlachten Arbeiter, durch seine energischen Anordnungen imponiert, bis zum Eintreffen mehrerer Schutzeleute und sonstiger Polizei eine Art herrliche Rolle gespielt. — Nachdem das allgemeine Geklöse sich etwas gelegt, hatte der fremde, elegant gekleidete Herr, da er seine menschenfreundliche Tätigkeit beendet, sich bescheiden entfernt.

Ein bergender Arbeiter, sowie auch ein Schutzmann wollten an der einen kleinen Sand der Ertrunkenen deutlich einen Schmutzring mit blauem Stein wahrnehmen haben; ja der Arbeiter wollte sogar, als er die kramphoch gelochten Finger, welche einen hübschen weißen Stroh umspannt hielten, sanft löste, auf dem blauen Stein deutlich die Initialen „W. K.“ gelesen haben; nachher war der Ring von der Hand spurlos verschwunden! Ob der Ring noch zulegt beim Bergen der Leiche sich lösgelöst und noch im

Wasser verloren gegangen, oder beim Transport, oder am Ufer, vielleicht von einem hablichen, diebischen Individuum heimlich ge-raubt, denn bei solchen Gelegenheiten findet sich unter der Menschenanammlung gern auch listiges Weselende ein, da solches Verbrechen die Polizei nicht auf das heißt so-bereitete Verbrechen reist, so das heißt so-lange die Polizei nicht auf das anmerksam wird — darüber mußte allerdings keiner der wenigen, die Kenntnis von der Existenz des Ringes gewonnen hatten, Bestimmtes aus-sagen. Die Ansichten und Meinungen gingen darüber auseinander. Gemut, der Ring, der vielleicht zu Nachforschungen über die Identität der unbekannt Leiche hätte dienen können, war verschwunden. Am übrigen bot dieselbe auch deren wenige Kleidung, wie schon erwähnt, nicht den geringsten Anhaltspunkt, wer die Ertrunkene sein könnte. Die Aussage des Gerichtsbesitzes lautete als Todesurteil: Entlassung durch Ertrinken im Wasser. Doch man hatte die Leiche der unbekannt Dame zu neuen Begünstigung dem berühmten Professor Bril-mann überlassen, da die Möglichkeit eines geheimen Verbrechens an der Leiche nicht ausgeschlossen schien.

(Fortsetzung folgt.) 51

